



verraten und verkauft

Johannes 13, 21-30

21 Als Jesus das gesagt hatte, wurde er erregt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. **22** Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete. **23** Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, den hatte Jesus lieb. **24** Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. **25** Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's? **26** Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. **27** Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald! **28** Niemand am Tisch aber wusste, wozu er ihm das sagte. **29** Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!, oder dass er den Armen etwas geben sollte. **30** Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.

Liebe Gemeinde

Und es war Nacht. So endet unser Predigttext und lässt uns ratlos im Dunkel zurück. Und es war Nacht. Ja, die Nacht umfängt uns mit dem Beginn der Passionszeit, auch wenn heute Morgen ein strahlender Frühlingmorgen über uns auf gegangen ist. Die Nacht von der Johannes erzählt ist ja nicht nur die wirkliche Nacht, die Nacht des Verrates und der Gefangennahme, es ist die Nacht der Passion. Die Nacht der Verzweiflung und des grausamen Sterbens. Johannes wäre nicht Johannes, wenn er nicht in diese Nacht hinein die Hoffnungsgeschichte, das helle Licht des Evangeliums, scheinen lassen würde. Ich finde in diesem düsteren Text Lichtspuren, Evangeliumsspuren in und unter aller Verzweiflung.

Zunächst einmal ist da Jesus. Er ist erregt im Geist, erschüttert, betrübt, denn er weiß, was kommen wird. Einer wird, einer muss ihn verraten. Verraten zu werden ist schon im Alltag scheußlich genug. Verpetzt zu werden an die Lehrerin oder verraten vom besten Freund, der einem die Freundin ausspannt, verraten vom Kollegen, der an uns vorbeigezogen ist und die Beförderung vor der Nase weggeschnappt hat, weil er die Stasi zuverlässig mit Informationen versorgte. Das hinterlässt tiefe Wunden. Oft heilt das nie wieder. Aber was Jesus hier bevorsteht ist ein Verrat auf Leben und Tod. Der Verrat wird ihn ans Kreuz bringen. Und trotzdem wirkt Jesus nicht fassungslos oder erstaunt. Er weiß, dass er diesen Weg gehen muss um unseretwillen. Er muss in die Todesnacht, damit er an unserer Seite sein kann, wenn wir in die Todesnacht gehen müssen. Er muss in die Angst, damit er neben uns sein kann und uns in unserer Angst halten. Er liefert sich aus, wird ausgeliefert- und so steht da nämlich auch nicht verraten, sondern ausgeliefert, einer von euch wird mich ausliefern, er wird ausgeliefert, damit er bei uns sein kann, wenn wir ausgeliefert sind der Schuld, der Angst, dem Tod. Vielleicht sagt Jesus deshalb später zu Judas, tue es schnell, was getan werden muss. Das unheimliche Geschehen jener Stunde und jener Nacht, es mündet im Sieg über den Tod am Morgen des dritten Tages.

Und dann ist da Judas. Der Verräter. Einer unter Euch wird mich verraten. Einer? Waren es nicht in Wahrheit alle? Petrus, der ihn dreimal verleugnet. „Ich kenne den Menschen nicht“ und die anderen, die allesamt flohen? Unter dem Kreuz war nur Johannes, der hier an der Brust Jeus liegt und die Frauen. Erschrocken sehen sich die Jünger an. Ahnen sie, dass es jeder von Ihnen sein könnte. Bei Matthäus und Markus sprechen sie es sogar aus: „Bin ichs?“ Ja bin ichs? Egal wie man es dreht und wendet, es war nicht nur Judas. Es waren auch Simon Petrus und Philippus und Jakobus. Wollen wir über sie alle urteilen? Wie mutig sind wir zu bekennen und hinzustehen, an der Seite der Opfer zu bleiben und nicht wegzusehen, wenn alle wegsehen. Wie mutig bin ich, wenn ein schwarzer Jugendlicher angerempelt wird? Wie mutig bin ich, wenn ich meine Schuld eingestehen muss und mich entschuldigen? Wer war so tapfer wie der Lenninger Pfarrer Julius von Jan, der die Reichsprogromnacht in seinen Predigten anprangerte und dafür ins Gefängnis ging?

Judas der spricht wörtlich geworden Verräter. Aber eigentlich wissen wir nichts über ihn. Nur Johannes erzählt, dass er der Kassenwart der Jesusleute war. Matthäus erzählt von den 30 Silberlingen, die er für den verrat erhalten haben soll. Nur, dass es diese Währung zur Zeit Jesu schon gar nicht mehr gab. Aber die braucht Matthäus, um auf das Alte Testament hinzuweisen und zu beweisen, dass Jesus der versprochene Messias ist. Im Johannesevangelium verschwindet Judas und ward nie mehr gesehen, bei Matthäus erhängt er sich und in der Apostelgeschichte wird noch eins draufgesetzt und er zerbricht bei lebendigem Leib in zwei Teile. Schon die Evangelisten waren also nicht ohne Rachegeleüste. Wie gut, wenn man auf einen anderen zeigen kann, der es war. Nur nicht wir selbst.

Aber da steckt noch eine tiefere Schicht, eine noch bittere Wahrheit in der Person des Judas. Wie erzählt Johannes: „Da fuhr der Satan in ihn“. Judas handelt also gar nicht mehr aus freien Stücken. Das Böse überwältigt ihn. Gibt es das denn, das Böse oder den Bösen? Die Autoren der biblischen Bücher sind davon überzeugt und je älter ich werde desto mehr glaube ich ihnen. Ja, es gibt das Böse in der Welt und es ist wohl größer und bedrohlicher, als wir es uns wünschten. Wenn ich an die grauenhafte Geschichte des 3. Reiches denke, dann sehe ich da das Böse. Aber zugleich sind es immer Menschen, die das Böse tun und ausführen. Die Judenvernichtung fiel nicht aus heiterem Himmel, sie wurde angeordnet und es fanden sich Menschen, die sie ausführten Es fanden sich aber auch Menschen, die sich widersetzten.

Haben wir eine Wahl? Ja, die haben wir. Auch wenn es hier so aussieht als habe Judas gar nicht anders können. Vielleicht kann man das Dunkle und Böse dieser Nacht nur aushalten, wenn wir den Wochenspruch für die heute beginnende Woche dagegenhalten: „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.“ (1.Johannes3,8b) Und das hat der Sohn Gottes ja begonnen auf Erden und das wird er tun, am Ende ganz gewiss. Aber noch ist Nacht. Auch bei uns immer wieder, auch wenn bei uns auch immer wieder Ostern und heller Tag ist. Aus dieser Ambivalenz werden wir nicht entlassen. Er wird **die Werke** des Teufels zerstören. Aber nicht den Täter, Judas, der ja zugleich auch Opfer ist. Wie schreibt Paulus: „Gott hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern für uns alle

dahingegeben.“ (Römer 8,32) Da ist es wieder dieses Wort dahingegeben, ausgeliefert. Die Passionsgeschichte ist die Geschichte von menschlicher Schuld und göttlichem Willen und am Ende ist sie die Geschichte von Gottes Sieg über das Böse, über die Schuld und den Tod. Vor vielen Jahren hat ein Kollege und Freund einmal eine Andacht über zwei Reliefs aus einer kleinen Kirche in Burgund gehalten. Sie hat sich mir tief eingepägt und ein Blatt mit einem Bild dieses Reliefs hat mich bis heute begleitet.

Das erste Relief an einer Säule stellt das Ende des Verräters dar. Judas hängt am Strick, so wie es Matthäus erzählt.

Das zweite Relief auf der Rückseite ist unglaublich.

Da steht Jesus, unverkennbar. Er hat den Strick um Judas' Hals gelöst und trägt den toten Freund auf seinen Schultern. Den, der ihn verraten hat. Zu der Zeit, als dieses Kunstwerk entstand, war die Gestalt des Judas zum Inbegriff des Bösen geworden. Judas ist schlimmer als Kain, der seinen Bruder erschlug und schlimmer als Ödipus, der seinen Vater tötete und seine Mutter heiratete. Judas war der Schlimmste. Und ausgerechnet den, dieses verhasste Subjekt, trägt Jesus auf seinen Schultern.

Judas, dieser Inbegriff des Bösen

wird von Jesus nicht zurück gelassen, nicht vergessen oder übersehen.

Selbst der tote Judas wird von Jesus mit Respekt und Ehrerbietung nach Hause geholt.

Auch für ihn hat er sein Leben gelassen.

So ist Jesus. Er trägt mich und er trägt alle, die Glücklichen und die Zerbrochenen.

Keine Schuld kann so schlimm, kein Leben so verkorkst sein.

Da ist es wieder das Evangelium, nach dem ich Ausschau gehalten habe. Und es war Nacht. So beginnt die Passionsgeschichte, die am Ende ins Licht führt. Johannes, der Evangelist macht das auch durch noch etwas anderes deutlich. Und es war Nacht. So der 30. Vers des 13. Kapitels Und dann beginnen die sogenannten Abschiedsreden Jesu an seine Jünger, an uns. Da ist die Rede von Leben, vom Heiligen Geist, von Lieben und Warten und vom Tröster, der kommen wird, um bei uns zu sein. Vier lange Kapitel Trost und Liebe und Verheißung. Und erst mit Kapitel 18 setzt Johannes wieder ein. Da geht Jesus hinaus mit den Jüngern über den Bach Kidron. Und da ist nichts verrutscht beim Abschreiben des Evangelien Buches in den frühchristlichen und mittelalterlichen Klöstern. So wollte es Johannes. Mitten in der Nacht leuchtet das Wort und in ihm das göttliche Licht. Und nach Ostern ist es wieder da. In vollkommener Klarheit. „Als es aber schon Morgen war stand Jesus am Ufer“ (Johannes 214). Ja, da steht er bis heute und wartet auf mich. Jeden Morgen und auch nach der Todesnacht, die uns allen bevorsteht. DA steht er am Ufer und wir gehen ins Licht. Amen